

Ercheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach den  
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:  
Athenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis  
die viergespaltene Korpuszeile oder deren  
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

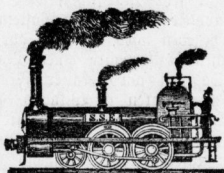
Nr. 163.

Donnerstag den 16. Juli.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittag.

## Ämtlicher Theil.



### Ertrazug von Halle und Leipzig nach Müdesheim.

Am 1. August d. Js. Abfahrt von Merseburg 6 Uhr 19 Min. Vorm.; Ankunft in Frankfurt a. M. (Main-Neckar-Bahnhof) 3 Uhr 15 M. Nachm.; Abfahrt von Frankfurt a. M. (Lanus-Bahnhof) 4 Uhr 45 Min. Nachm.; Ankunft in Müdesheim 6 Uhr 19 Min. Nachm.

Zu diesem Ertrazuge kommen in Merseburg Billets nach Müdesheim für Hin- und Rückfahrt mit folgenden um ca. 50% ermäßigten Preisen zur Ausgabe:

II. Klasse 29,5 M., III. Klasse 20,8 M. Die Billets sind zur Rückfahrt bis incl. den 14. August mit allen fahrplanmäßigen Zügen auf der Route Frankfurt a. M. — Webra — Eisenach gültig. Fahrtunterbrechung ist auf der Rückfahrt zweimal gegen Bestätigung durch den Vorstand der Unterbrechungsstation zulässig.

Auf jedes Billet werden 15 kg Freigepäd gewährt. Für Kinder unter 10 Jahren die üblichen Ermäßigungen.

Der Billet-Verkauf findet vom 28. d. Mts. ab bei der Billet-Expedition in Merseburg von 9-1 Uhr Vorm. und 3-6 Uhr Nachm. statt. Erfurt, den 11. Juli 1885.

### Königliche Eisenbahn-Direction.

#### Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Ausführung der Schieferdecker- und Klempnerarbeiten zum Bau des neuen Locomotivschuppens auf Bahnhof Weissenfels ist öffentlicher Submissionsstermin auf

**Mittwoch den 29. Juli cr. Vormittags 11 Uhr**

im Betriebs-Amtsgebäude hier selbst, Zimmer Nr. 2 anberaumt.

Die Bedingungen mit Preis-Formular können auf portofreies Ansuchen und gegen Einfindung von 50 Pf. von uns bezogen werden.

Die Offerten sind versiegelt mit der Aufschrift: „Offerte auf die Schieferdecker- und Klempnerarbeiten zum Bau des Locomotivschuppens in Weissenfels“

bis zu dem bezeichneten Termin einzureichen. Die Auswahl unter den 3 Mindestfordernden bleibt vorbehalten.

Weissenfels, den 11. Juli 1885.  
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

#### Bekanntmachung.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der Ortsrichter Franz Richter zu Starfiedel zum Abschätzungs- und Versicherungs-Kommissar der Land-Feuer-Societät verpflichtet worden ist und daß ihm die aus den Ortschaften Gostau, Großgöhrn, Kleingöhrn, Kölzen, Muschwitz, Pobles, Söhesten, Söffen, Tornau, Stöbwitz, Caja, Eisdorf, Großgörschen, Kleingörschen, Nahna und Starfiedel bestehenden Bezirke zugewiesen worden sind, in welchen außer Herrn zc. Richter nach wie vor noch die Abschätzungs- resp. Versicherungs-Kommissarien Lemme in Gostau, Reim in Pobles, Körsten in Muschwitz und Heyne in Eisdorf weiter fungieren.

Merseburg, den 6. Juli 1885.  
Der Kreis-Feuer-Societäts-Director.  
von Hellborff.

#### Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 11 des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 (Reichs-Gesetzblatt S. 159) in Verbindung mit § 11 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 (Reichs-Gesetzblatt Seite 69) hat jeder Unternehmer eines unter den § 1 des erstgenannten Gesetzes fallenden Betriebes

— mit Ausnahme des gesammten Betriebes der Post- und Telegraphen-Verwaltungen, sowie der Betriebe der Marine- und Heeres-Verwaltungen, endlich der vom Reich oder von einem Bundesstaate für Reichs- bzw. Staats-Rechnung verwalteten Eisenbahn-, Daggerei-, Binnen-Schiffahrts-, Flößerei-, Brahm- und Fährbetriebe —

binnen einer vom Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden Frist den versicherungspflichtigen Betrieb unter Angabe des Gegenstandes desselben und der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungs-Behörde anzumelden.

Die Frist für die Anmeldung wird hiermit auf die Zeit bis zum 20. Juli 1885 einschließlich festgesetzt.

Welche Staats- oder Gemeinde-Behörden als untere Verwaltungs-Behörden im Sinne der genannten Gesetze anzusehen sind, ist von den Central-Behörden der Bundesstaaten in Gemäßheit des § 109 des Unfallversicherungs-Gesetzes seiner Zeit bestimmt und öffentlich bekannt gemacht worden.

- Die Anmeldepflicht erstreckt sich auf
- den gewerbsmäßigen Fuhrwerksbetrieb;
  - den gewerbsmäßigen Expeditions-, Speicher- und Kellereibetrieb;
  - den Gewerbebetrieb der Güterpacker, Güterlader, Schaffer, Bracker, Wäger, Messer, Schauer und Stauer;
  - den Gewerbebetrieb des Schiffziehens (Treibelei), endlich

e. auf die folgenden Betriebe, sofern deren Verwaltung nicht vom Reich oder von einem Bundesstaat für Reichs- bzw. Staats-Rechnung geführt wird:

- den Betrieb der Eisenbahn-Verwaltungen einschließlich der Bauten, welche von diesen Verwaltungen für eigene Rechnung ausgeführt werden;
- den Daggereibetrieb;
- den Binnenschiffahrts-, Flößerei-, Brahm- und Fährbetrieb.

Wir fordern demnach die beteiligten Betriebs-unternehmer in der Stadt Merseburg und zwar bei Vermeidung der Festsetzung einer Geldstrafe im Betrage bis zu 100 Mark hiermit auf die gefeßlich vorgeschriebenen Anmeldungen bis spätestens zum 20. Juli cr. an uns einzuliefern.

#### Formular für die Anmeldung.

Staat . . . . . Regierungsbezirk . . . . .  
Kreis . . . . . (Amt) . . . . . Gemeinde-  
(Guts-) Bezirk . . . . . Straße . . . . . Nr. . . . .

#### Anmeldung

auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 28. Mai 1885 in Verbindung mit § 11 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884.

Name des Unternehmers (Firma.)	Gegenstand des Betriebes (*)	Art des Betriebes (**)	Zahl der durchschnittlich beschäftigten versicherungspflichtigen Personen.	Bemerkg. (***)

Merseburg, den . . . . . 1885.  
(Unterschrift des zur Anmeldung Verpflichteten.)

\*) z. B. Expeditions- u. Fuhrwerksbetrieb. Bei mehreren Betriebszweigen ist der Hauptbetrieb zu unterzeichnen.

\*\*) z. B. Betrieb mit Dampfstraß, Gasmotoren.

\*\*\*) z. B. bereits angemeldet auf Grund des Gesetzes vom 6. Juli 1884.

Ist ein Unternehmer zweifelhaft, ob er seinen Betrieb anzumelden habe oder nicht, so wird derselbe gut thun, die Anmeldefrist nicht unbenutzt verstreichen zu lassen, wenn er sicher sein will, den aus der Nichtanmeldung eines versicherungspflichtigen Betriebes sich ergebenden Nachtheilen zu entgehen.

Hierbei bleibt ihm unbenommen, in dem Formulare, Spalte „Bemerkungen“ die Gründe anzugeben, aus denen er die Anmeldepflicht bezweifelt.

Merseburg, den 8. Juli 1885.  
Die Polizei-Verwaltung.

#### Bekanntmachung.

Im November d. Js. werden die zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung erforderlichen Wahlen vollzogen. Die aufgestellten und berechtigten Gemeindegewählten liegen im Communal-Büreau vom 15.

bis 30. Juli d. Js. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Listen bei uns angebracht werden.

Merseburg, den 10. Juli 1885.

Der Magistrat.

### Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Nutzung des Hartobstes an den Communal-Anplantungen vor dem Klausenthore, auf dem Gerichtsraine, hinter der weißen Mauer und auf dem Bege von der Klause nach der Königsmühle soll

Sonnabend den 18. Juli cr.,

Vormittags 11 Uhr

im Communal-Büreau öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtlustige werden ersucht, sich in diesem Termine pünktlich einzufinden. Die Bedingungen der Verpachtung werden im Termine bekannt gemacht.

Merseburg, den 10. Juli 1885.

Die Economic-Deputation.

Schwidert.

### Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 15. Juli.

#### Parlamentarische Rückblicke.

Die Steuerreform in der letzten Legislaturperiode.

(Die Einkommen- und Capitalrentensteuer.)

II.

Die Fabel von dem Mangel an Rücksicht, an der es die Regierung gegenüber den Wünschen der Volksvertretung fehlen lasse, wurde in der Session von 1883/84 durch ein Entgegenkommen zu nichte gemacht, welches für alle Zeit als ein Beweis für die vollständige Grundlosigkeit jenes Vorwurfs, aber in gewissem Sinne auch als Warnung dienen kann.

Der Resolution vom 22. Februar 1883 entsprechend, worin eine organische Reform der Personalsteuer unter gleichzeitiger Einführung einer mit oder neben der allgemeinen Einkommensteuer zu erhebenden Steuer vom Ertrage des Kapitalvermögens gefordert wurde, legte die Regierung bald nach Beginn der folgenden Winteression (18. December 1883) dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf, betreffend die Einkommensteuer, und in Verbindung hiermit einen Gesetzentwurf, betreffend die Einführung einer Capitalrentensteuer vor.

Der erste Entwurf stellte sich die Aufgabe, einerseits die Befreiung von Personalsteuern, wie dies schon lange das Ziel der Regierung war, aber in der vorhergegangenen Session nicht erreicht werden konnte, auch auf die dritte und vierte Klassensteuerebene auszubehnen, andererseits aber die durch den vorjährigen Reformversuch eingetretenen Unregelmäßigkeiten in der Abführung der Personalsteuern auszugleichen, den Unterschied zwischen Klassen- und Einkommensteuer zu beseitigen und das Veranlagungsverfahren zu verbessern. Es sollten hiernach alle Einkommen bis zu 1200 Mark von der Steuer frei bleiben, und von da ab die Steuer von 1 Mark für das Hundert allmählich steigen bis auf 3 Mark für das Hundert, welcher Satz bei einem Einkommen von 10000 Mark erreicht werden sollte. Die beabsichtigte Steuercala unterschied sich von der gegenwärtig in Kraft stehenden dadurch, daß die dreiprozentige Steuer erst bei 10000 Mark eintraten sollte, während der dreiprozentige Steuerfuß jetzt schon bei 3000 Mark beginnt; es wäre damit also den niedrigeren Einkommen von 1200 bis 10000 Mark eine Erleichterung und Ermäßigung zu Theil geworden. Weiter aber sollten besonders die Leistungsfähigkeit der Gesellen beeinträchtigende wirtschaftliche Verhältnisse soweit berücksichtigt werden, daß unter Umständen selbst für Einkommen von 1800 Mark Ermäßigungen bis zum vollen Erlass der Steuer, bei Einkommen bis zu 9000 Mark Ermäßigungen bis zur Hälfte der Steuer gewährt werden konnten, und im Falle von Nothständen sollte die Verwaltung das Recht haben, die Steuer zu erlassen, bezw. die Steuer Schuld niederzuschlagen. Zugleich wurde die Heranziehung der Actiengesellschaften und Kommanditgesellschaften zur Einkommensteuer in Antrag gebracht.

Aus diesen Bestimmungen geht hervor, daß der Entwurf neben dem Ziel einer gleichmäßigeren, gerechteren Art der Besteuerung vor-

zugswise das Ziel der Minderung des Steuerdrucks verfolgte. Zu den Stufen 3 und 4, deren vollständige Befreiung in Aussicht genommen war, gehören 616,956 Steuerpflichtige, und zwar weit mehr Familien, als Einzelsteuernde und mit dieser Maßregel wären etwa 70000 kleine Handelstreibende, 50000 gewerbe- steuerfreie Handwerker, mit 27000 gewöhnliche Arbeiter, fast 44000 Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte und fast 20000 Volksschullehrer von der Steuer befreit worden. Die in Aussicht genommenen Befreiungen hätten der Staatskassa etwa einen Verlust von 6¼ Million Mark zugefügt, während die Ermäßigungen und Erleichterungen in Bezug auf ihre finanzielle Wirkung für die Staatskassa wohl in der wesentlichen und gerechteren Veranlagung der Steuer ihre Ausgleichung gefunden haben würden.

Der zweite Entwurf wegen Einführung der Capitalrentensteuer sollte zunächst dazu dienen, die durch die andere Regelung der Personalsteuern entstehenden Ausfälle zu decken. Seine innere Begründung fand derselbe jedoch nicht in dieser Erwägung, sondern in der Thatfache, daß der Capitalbesitz die einzige Ertragsquelle ist, die bisher unbesteuert geblieben ist, während die übrigen — Grundbesitz, Häuserbesitz und Gewerbebetrieb — noch durch besondere Steuern belastet sind, und daß die Capitalbesitzer gegenüber denen, die nur aus Arbeit ihr Einkommen beziehen, bevorzugt sind. Die Capitalrentensteuer sollte nach dem Vorschlage der Regierung erst bei einer Rente von 600 Mark beginnen und hier ½ Prozent betragen, bis sie bei 10000 Mark Rente den von da ab 2 Prozent betragenden Steuerfuß erreichte. Auch hier sollten bestimmte wirtschaftliche Verhältnisse berücksichtigt werden: wer im Ganzen — also sowohl aus Arbeit wie aus Rente — nur 2000 Mark Einkommen hat, sollte von der Capitalrentensteuer frei bleiben und nur der gewöhnlichen Einkommensteuer unterliegen; ebenso sollte das Einkommen der Wittnen, Waisen und Gebrechlichen bis zu 4000 Mark von der Capitalrentensteuer frei bleiben. Für die Veranlagung sollte eine summarische Declarationspflicht eingeführt werden.

Mit diesen beiden Entwürfen war die Regierung den Wünschen des Abgeordnetenhauses entgegengekommen und nur in dem Punkte der Befreiung der 3. und 4. Stufe hatte sie ihr eigenes Programm wieder aufgenommen und zu verwirklichen gesucht. Jedenfalls aber hatte sie in den übrigen Punkten — der organischen Reform der Personalsteuern und der Einführung einer Capitalrentensteuer — die ursprüngliche Richtung ihrer Steuerpolitik insofern aufgegeben, als sie die Erleichterung von dem Druck der directen Steuern nicht mehr allein durch das Mittel der weiteren Ausbildung der indirecten Steuern erstrebte.

\* Ueber eine Eisenbahnplage veröffentlicht die „Post“ folgende treffende Aufschrift: „Beim Eintritt der Reise-Saison erscheint es zeitgemäß, auf eine Eisenbahnplage aufmerksam zu machen, welche immer mehr um sich greift: Die Unstille einzelner Passagiere, sich mit ganzem Leibe vor eines der Coupee-Fenster zu stellen und so den Mitreisenden Luft, Licht, Aussicht zu rauben. Der Ausblick nach beiden Seiten ist denn doch ein wesentliches Hilfsmittel, um auf einer Eisenbahnfahrt die Zeit zu verkürzen, und auch der wärmste Philantrop wird den Blick in Gottes freie Natur, selbst in einförmiger Gegend, wo „nichts zu sehen ist“, dem Blick auf die Hinterseite seines Nebenmenschen vorziehen. Schreiber dieses richtet also hiermit an das stehulustige reisende Publikum die Bitte, gleiches Recht für alle Coupeeinsassen walten zu lassen und, sofern nicht besondere Zwecke die Stellung am Fenster wünschenswerth machen, auch ihrer sitzenden, vom Fenster abgeperrten Reizegenossen zu gedenken.“

\* Eine sehr zeitgemäße Bekanntmachung erläßt der Landrath des Kreises Strehlen in Schlesien: Es sind in neuerer Zeit Fälle vorgekommen, daß ein in Strehlen wohnhafter Winkelrentenbesitzer unterfangen hat, Gemeindevorstände durch Requisition zu veranlassen, ihm amtlich dienstlich zu sein und Auskunft zu erteilen. Die Gemeindevorstände mache ich auf dies Unwesen aufmerksam, und daß sie sich für den Fall der Erledigung von dergleichen Requisitionen der Gefahr aussetzen, gegen § 339 des Reichs-Strafgesetzbuches zu verhaften.

### Tages-Hundschau.

Deutsches Reich. Dienstag Nachmittag gegen 1/5 5 Uhr dachte der Kaiser von Ems aus in Koblenz bei der Kaiserin einzutreffen. — Zu dem Diner am Montag Nachmittag waren Prinz Nikolaus von Nassau, Oberpräsident Graf Cullenburg, Regierungspräsident von Würmb und Oberst von Rosenberg geladen. Später hörte der Kaiser den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, Geheimrathes von Bülow und besuchte nach einer Spazierfahrt das Theater. Dienstag früh trank der Kaiser wiederum seinen Becher am Kesselbrunnen und verbrachte den Tag in üblicher Weise. — Die Herzogin von Sachsen-Altenburg, welche einige Zeit bei der verwitweten Prinzessin Friedrich Karl von Preußen in Schloß Glienecke bei Potsdam verweilt, ist jetzt von dort wieder abgereist.

\* Die Genesung der Prinzessin Elisabeth von Weimar schreitet jetzt in rascherem Tempo vorwärts. Es ist eine entschiedene Besserung des Allgemeinbefindens eingetreten.

\* Wie aus Baden gemeldet wird, wird die Trauung des Erbgroßherzogs von Baden mit der Prinzessin Hilba von Nassau der Pfarrer Köhler aus Wiesbaden vollziehen. — Die badischen Städte werden dem erbgroßherzoglichen Paare ein Hochzeitsgeschenk im Werthe von 40000 M. darbringen.

\* Der Reichszanzler Fürst Bismarck hat das Ehrenbürgerrecht von Bremerhaven angenommen.

\* Es gilt jetzt als sicher, daß sich Kaiser Wilhelm in diesem Jahre von Gastein aus nicht nach Sighl begeben wird, um dem dort weilenden österreichischen Kaiserpaare einen Besuch abzustatten. Dagegen wird Kaiser Franz Joseph seinen hohen Allirten in Wildbad Gastein aufsuchen. Die Reise nach Sighl unterbleibt auf den Rath der Aerzte, und auch Kaiser Franz Joseph hat unjeren Kaiser dringend gebeten, sich zu schonen und zuzulassen, daß er ihn in Gastein aufsuche.

\* Wie die Köln. Ztg. meldet, soll als definitiver Nachfolger Roths' als deutscher Generalkonsul in Janzibar der Afrika-reisende Clemens Denhardt in Aussicht genommen sein, der den Schutzvertrag mit dem Sultan von Bitu abschloß. D. weilt bekanntlich augenblicklich in Deutschland.

\* Die Reichsregierung soll bereits in der kommenden Reichstagsession mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Alters- und Invaliden-Versicherung von Arbeitern an die Volksvertretung herantreten wollen. Das ist möglich! Sehr unwahrscheinlich ist aber eine baldige Fertigstellung des Gesetzes. Man braucht nur daran zu denken, daß schon zur Schaffung des Unfallversicherungs-Gesetzes mehrere Jahre gehörten und das war gegen die Altersversorgung noch sehr leicht.

\* Der „Reichsfreund“ hatte dieser Tage behauptet, daß die Einnahme der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für April und Mai ein bedeutendes Minus anweise und daraus auf einen schweren Rückgang in Handel und Verkehr geschlossen. Dem gegenüber wird konstatiert, daß in diesen beiden Monaten die betreffenden Einnahmen um nahezu 300000 Mark gestiegen sind und fortfahren, langsam zu steigen.

\* Aus verschiedenen Bundesstaaten des Reichs wird bestätigt, daß den Behörden die Formulare für die am 1. December d. J. stattfindende allgemeine deutsche Volkszählung bereits zugehen. Die Aufnahmen werden sich ziemlich einfach gestalten.

\* Die Londoner Times hatte kürzlich wieder eine Meisterleistung ihres Pariser Vertreters, des Herrn de Blowitz mit richtigem Namen Cohn Dppert aus Blowitz, gebracht, nach welcher Fürst Bismarck den Krieg zwischen England und Rußland gewünscht haben sollte. Die N. A. Z. bemerkt, der Kanzler sei wohl der einzige Mensch in Berlin gewesen, der niemals an einen Krieg zwischen den beiden Mächten geglaubt habe.

\* Von den sozialistischen Stadtverordneten in Berlin ist der Plan gefaßt worden, die Anberaumung einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung während der jetzt herrschenden Ferien zu beantragen, in welcher der Magistrat ersucht werden soll, die Vermittler-

rolle in dem Maurerstrike zu übernehmen. Wie die Nat. Ztg. mittheilt, wird eine solche Sitzung nicht stattfinden. — Größere Berliner Banken, welche den Bauherrn resp. Unternehmern sogenannte „Baugelder“ geliehen haben, haben kürzlich ihren Schuldincen mitgetheilt, daß sie während der Dauer des Strikes Zinsen von den angewiesenen Baugeldern nicht berechnen würden. Von den Berliner Bauführern, die bisher bei den communalen resp. Regierungsbauten beschäftigt waren, sind in Folge des Strikes 116 beurlaubt. — Ein Pfandleiher, dessen Geschäft namentlich von Arbeiterfamilien frequentirt wird, theilt mit, daß im letzten Monat siebenmal mehr Sachen als sonst im Durchschnitt bei ihm verpfändt seien.

\* In Dresden ist am Dienstag der Mörder einer Wittve Müller, Paul Schmidt, mit der Guillotine hingerichtet.

\* In Nordhausen ist eine Sendung Palmenstämme aus unseren neuen afrikanischen Kolonien, wohl die erste, welche nach Deutschland gelangt, eingetroffen. Die dortige Gärtnerfirma Karl Kaiser war die Empfängerin.

**Oesterreich-Ungarn.** Neue Arbeiterkrawalle werden aus der Umgegend von Brünn in Mähren gemeldet. In Erzbischof fand in der Nacht zum Dienstag ein Aufruhr von Arbeitern statt. Der Bezirkshauptmann requirirte Militär, das Widerstand fand und daher von den Waffen Gebrauch machen mußte. Mehrere Verwundungen kamen vor.

**Großbritannien.** General Wolseley ist aus Aegypten wieder in London eingetroffen und dort jubelnd empfangen. Seine Vorberer aus dem Feldzuge gegen den Mahdi hat er in der Westentasche mitgebracht. — Wie im Unterhaus mitgetheilt ist, wird noch immer darüber berathen, welche Punkte der Pendsch-Frage einem Schiedsrichter unterbreitet werden sollen. Daran glaubt doch wohl der Herr Redner selbst nicht! Das Schiedsgericht ist nun nachgerade doch ein gar zu sehr veralteter Kohl. — Bezüglich der afghanischen Grenze heißt es, Lord Salisbury verlange im Namen der Afghanen den Zulficar-Paß, wie auch früher von Rußland versprochen ist. Rußland verlangt aber dafür andere Punkte und ist augenscheinlich befehrt, die Sache hinauszuziehen. Das Ende vom Liede wird wohl sein, daß Rußland Herat, England Kandahar nimmt, und dann wird wieder abgewartet. Zum Vergnügen machen die Russen an der afghanischen Grenze nicht so immense Anstrengungen, die Kommunikationen zu verbessern und die Truppen zu vermehren.

**Frankreich.** Am Dienstag wurde das Nationalfest, der Tag des Bastillestürmes, in ganz Frankreich gefeiert. In Paris namentlich ging es hoch her, wenn auch freilich nicht ganz so stürmisch, wie in den früheren Jahren, da das Wetter nicht das günstigste war. Die Revue der Armee fiel diesmal fort, dagegen wurde die Parade der 25 Pariser Schützenbataillone — circa 24 000 vollständig uniformirt und bewaffnete Jungen — vor den Stadtbehörden mit großem Ernst ausgeführt. Die Menge war entzückt davon. Ernsthafte Leute halten freilich die ganze Sache für eine Spielerei. An Gratisvergünstigungen für die Bevölkerung, Theater, Ball, Concert u. s. fehlte es natürlich nicht. Der Besuch von außerhalb war sehr bedeutend. — Nachmittags 5 Uhr sollte die Enthüllung einer Statue Voltaires unter Theilnahme der Regierung und unter Abhaspelung der bekannten „großen Reden“ stattfinden, in denen ja die Franzosen Meister sind, die wir ihnen aber gern schenken. — Der in Senegambien ausgebrochene Regier-Aufstand erweckt in Paris einige Besorgniß, weil die Zahl der am Senegal befindlichen Truppen sehr gering ist.

Der französischen Akademie der Wissenschaften ist ein Brief des spanischen Arztes Dr. Ferran zugegangen, worin er den von der Akademie ausgesetzten Preis von 100 000 Franken für ein sicheres Choleraheilmittel für seine Impfmethode reclamirt. Es wurde beschlossen, Ferran aufzufordern, er möge seine Impflüssigkeit einsenden. Mit dieser Lösung dann erst in Paris Versuche gemacht werden.

**Rußland.** Der Kaiser von Rußland wird Anfang August in Kiew erwartet, wo bereits Vorbereitungen für seinen Empfang ge-

troffen werden. Nach den Militär-Manövern wird sich der Kaiser nach Sibirien begeben. Ueber die Zusammenkunft mit Kaiser Franz Josef von Oesterreich fehlen noch genaue Daten.

**Spanien.** In der spanischen Landschaft Katalonien sind an verschiedenen Orten Aufstände ausgebrochen. Veranlassung dazu hat das neu eingeführte System der Steuerverpachtung gegeben. In Verida mußte die Gendarmerie von den Waffen Gebrauch machen. Die Luftstänischen zerstörten das Haus der Steuerbeamten und verjagten das Regierungsgebäude in Brand zu setzen. 15 der Unruhestifter wurden verwundet, die Gendarmerie hatte 5 Tode, darunter einen Hauptmann und 4 Verwundete.

**Orient.** Der König Johannes von Aethiopien hat sich nun bereit erklärt, die Stadt Kassala, die dicht von den Arabern umringt, aber noch nicht genommen ist, zu entsetzen, wenn Frankreich, Italien und England ihm seine jetzigen Besitzungen garantiren und ihm gestatten, das ganze Stück des Sudans, welches an seine Grenzen stößt, vom Nil bis zum Rothen Meere zu annectiren.

### Stadt, Kreis, Provinz und Umgegend.

\* **Geschichts-Kalender.** Am 16. Juli 1826 wurde der Schauspieler und Schriftsteller Georg Hilt zu Berlin geboren. — 1866 Einzug in Frankfurt am Main. — 1871 Feierlicher Einzug der bawrischen Truppen in München.

§ Das für gestern Abend angekündigte 6. Abonnements-Concert vom Trompetercorps im „Casinogarten“ mußte der ungünstigen Witterung wegen ausfallen. Wir machen an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam, daß das Concert nun heute, Mittwoch, 7<sup>1/2</sup> Uhr Abends im genannten Etablissement stattfindet — wenn's nämlich die Witterung erlaubt!

(\*) Die Lindenblüthen sind erschlossen und spenden ihren lieblichen Duft in reichlicher Fülle. Da nun die Lindenblüthe bekanntlich ein guter und beliebter Thee ist, wird die Einsammlung von alt und jung bewirkt, aber leider mitunter in einer ganz rücksichtslosen Weise, denn es werden häufig ganze Aeste von den Bäumen gerissen und letztere selbst arg beschädigt. Der Blütenstand ist ein derartiger, daß die Blüthe gesplüßt werden kann, ohne daß auch nur ein Zweig beschädigt zu werden braucht. Zudem wird die Theesammler auf die Schonung der Bäume aufmerksam machen und den Schutz derselben empfehlen, verweisen wir auch zugleich darauf, daß die Beschädigung der Promenadenbäume fremden Eigenthums überhaupt, mit Geld- und selbst Gefängnisstrafen geahndet wird.

† Der „Barn. Ztg.“ entnehmen wir folgende Mittheilung: Kürzlich verstarb hier in Barnen ein junger Mann, ein Banbeamter, der bei einer Lebensversicherungsgesellschaft mit 15 000 Mark versichert war. Vor einigen Monaten nachsahste derselbe den Entschluß, mit derselben Summe zu einer anderen Gesellschaft, bei welcher auch einer seiner Freunde versichert war, überzutreten, dagegen die Versicherung bei der ersten Gesellschaft aufzugeben. Die neue Gesellschaft nahm seinen Antrag auch an, während die andere erklärte, ihn erst mit dem Datum der Ausstellung der Police (1. Juli) entlassen zu können. Vor kurzem starb nun, wie erwähnt, dieser junge Mann, und da beide Polices in Kraft bestanden, so hat die arme alte Mutter desselben (er war nicht verheirathet) von beiden Gesellschaften zusammen die Summe von 30 000 Mark auszahlt erhalten, so daß dieselbe nun ihren Lebensabend kummer- und sorgenfrei beschließen kann.

†\* Der Werth, welcher durch die Abnutzung der geprägten Münzen verloren geht, überschreitet bei weitem die Muthmaßungen, welche man sich über diesen Verlust machen kann. Von dem angeblichen Silbergeld, welches seit 1816 bis 1860 geprägt worden ist, sind nach einer genauen Berechnung der Regierung durch den Umlauf rund 1500 Zentner Silber verloren gegangen, bei den preussischen Silbermünzen betrug dieser Verlust nach einer Berechnung des bekannten technischen Schriftstellers Karmarsch in den Jahren 1764 bis 1847 etwa 1020 Zentner.

§alle, 14. Juli. In der vergangenen Nacht kurz nach 12 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch Feuerlärm aus dem Schlafe geweckt. Schon aus weiter Ferne machte sich das Feuer, welches in der Weineck'schen Mühle am

Klausthore ausgebrochen war, bemerkbar. Die Mühle war Tag und Nacht im Betriebe, erst gestern Abend waren ca. 200 Centner Mehl fertig gestellt worden. Das Feuer wurde zuerst in der Mahlmühle bemerkt und verbreitete sich dasselbe mit solcher Schnelligkeit, daß das ganze aus drei Etagen, von denen zwei massiv erbaut sind, bestehende Gebäude binnen kurzem bis auf die Umfassungsmaße vollständig nieder- resp. ausbrannte. Die Flammen theilten sich demnachst der angrenzenden Schneidemühle und dem Wohnhause der Familie Weinek mit; die Schneidemühle brannte vollständig, das Wohnhaus dagegen nur zum Theil nieder, ebenso konnte die auf dem Wasser erbaute Badeanstalt sowie die Stallungen und Remisen vor dem verheerenden Elemente glücklich gerettet werden. Aus dem Wohnhause gelang es, einen großen Theil des werthvollen Mobiliars in Sicherheit zu bringen, wohingegen die sämtlichen Betriebseinrichtungen des umfangreichen Etablissements, sowie die Mehl- und Getreidemühle ein Raub der Flammen wurden. Einem in der Mahlmühle wohnenden Gehilfen gelang es nur mit Mühe, sich durch einen Sprung in die Saale das Leben zu retten. Zum Glück herrschte fast vollständige Windstille, so daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb. Der ungeheure Funkenregen fiel zum größten Theil in das Wasser nieder. Unsere Feuerwehrlösung sowohl, als auch die Giebeltheiner, Eröllwitzer und Passendorfer waren schnell auf der Brandstelle erschienen, dieselben konnten sich jedoch nur darauf beschränken, die Badeanstalt und die übrigen vor der Feuer noch nicht ergriffenen Gebäude zu schützen, da an den Retten der übrigen Gebäude nicht zu denken war. Das Wohnhaus brannte ebenfalls aus. Ueber die Enttfebungsurache des Feuers verlautet zur Zeit noch nichts Bestimmtes, wahrscheinlich ist dasselbe in der Spitzmühle durch Heißlaufen der Steine entstanden. Die in der Mahlmühle beschäftigten Leute bemerkten den Brand nicht eher, als derselbe bereits in den oberen Etagen sich verbreitet hatte. Der entstandene Schaden ist ein ziemlich bedeutender, doch sind Gebäude und Inbalt bei der Magdeburger Gesellschaft versichert.

### Briefkasten der Redaction

Alfred A. Lauchstädt. Sie können mit nächster Post im Besitz des Gewünschtesten sein.

S. S. Wir begreifen vollständig Ihr Erstaunen: „Si n Mann bei die Pferde“ ist gut; nehmen Sie sich nur die Mühe das Blättchen, welches immer so erhaben thut, eingehender zu studiren, so werden Sie mehr als einmal gezwungen sein auszurufen: Da hört denn doch alles auf. — Im Uebrigen theilen wir vollständig Ihre Ansicht, daß bei allen diesen „Stäntereien“ der Haß aus allen Knospföckern hervorbricht. Man kann das nicht anders verlangen, auch ohne an den von Ihnen citirten Vers von den rothen Haaren zu denken.

Civis. Freie Aeußerungen unserer Leser können nur dann aufgenommen werden, wenn der Einsender uns seinen wahren Namen nennt.

Schöne Unbekannte. Warum müssen Sie auch die „Stern Spinn.“ zuerst grüßen? Bei uns in Deutschland ist es doch Sitte, daß die „Damen“ nur den Gruß erwidern. Im vorliegenden Falle finden wir das Lachen ganz gerechtfertigt.

### Handel und Verkehr.

Magdeburg, 14. Juli. Land-Weizen 173—178 M. Weiß-Weizen — — — M., glatter engl. Weizen 160—167 M., Raub-Weizen — — — M., Roggen 143—152 M. Haber-Weizen 150—160 M., Land-Gerste 140—145 M., Hafer 130—154 M. per 1000 Kilo. — Kartoffelsper. pro 10,000 Bittercentner loco ohne Faß 44,80—45,30 M.

Die  
**Buchdruckerei**  
von  
**A. Leidholdt,**  
in  
Merseburg, Altenburger Schulplatz 5  
(Merseburger Kreisblatt)  
empfiehlt sich hiedurch zur schnellen  
Anfertigung von  
**Blacaten, Rechnungen, Adresskarten,  
Circularen, Avisobriefen, Menu's,  
Preiscuranten u. c.,** sowie allen  
anderen Arten von **Druckarbeiten**  
unter Zusicherung guter Ausführung  
und billiger Preise.

**Zur Desinfection**  
empfehle:  
**Carbol-Pulver, Düngegyp, Düngekalk, Creosot, Torf-**  
**streu** zu billigen Preisen in  
jedem Quantum.  
**Ed. Klaus.**

**Vorzüglichen**  
**Freiburger Wein**  
auch zur Borsle geeignet  
empfeilt per Flasche 65 Pf. incl. St.  
**Carl Adam,**  
Duerburgstr. 5.

Münchener Spatenbräu,  
Nürnberg's Exportbier,  
Nürnberg's Schankbier,  
Blume des Estertales,  
Riebeck'sches Lagerbier,  
holländisches nach Pilsener Art,  
Berliner Weißbier,  
Weizenlagerbier,  
Schwarz- oder Bitterbier  
empfeilt in Flaschen und Gebinden  
die Bierhandlung von  
**Carl Adam.**

**Stellmacherhölzer.**  
Sämtliche zum Wagen- und Flugbau  
nothwendigen Hölzer werden in allen gang-  
baren Dimensionen angefertigt und halten  
in trockner Ware vorzüglich.  
**C. Düsenberg & Co.**  
Juliusmühle b. Einbeck.  
Preiscurante auf Verlangen gratis.

**Den weltbekannten**  
ächten  
**Bernhardiner**  
Alpenkräuter-Magenbitter  
aus der Fabrik von  
**Wallrad Ottmar Bernhard**  
Lindau i. B., Zürich, Bregenz a. B.  
empfeilt in Flaschen à M. 4,  
M. 2,10, sowie Probeflacon  
à M. 1 05 Pf. bestens  
**Osc. Leberl,** Merseburg.

Kranke h. in gr. Orte nahe **Garni-  
sonstadt u. Bahnst.** ein  
**Gut 44 Akr.**  
g. Geh. vollst. Inv. f. 50,000 M.,  
bei 20,000 M. Ang. zu verk. Zu  
erst. bei  
**C. Ubrich,** Grimma.  
Ein mass. Hauseigent. m. Garten  
flottg. **Material-** und  
**Rohproductengeschäft**  
in einer **Garnisonstadt**, wo auch  
**höhere Schulen**, in veränderungsbh.  
für 14000 M. bei 6000 M. Ang. zu  
verk. Darauf bez. Ausk. eith.  
**C. Ubrich,** Grimma.

Ein in der Stadt a. d. Land-  
straße gel.  
**frequ. Gasthof**  
mit auch ohne Deconomie für 7500 Thl.  
bei 2000 Thl. Ang. zu verk. durch  
**C. Ubrich,** Grimma.  
**1 Pferd**, von welchen die  
Wahl, 3 1/2 und 5 1/2 Jahr  
alt. ist zu verkaufen in  
**Knapendorf Nr. 4.**

**Obst-Verpachtung.**  
Der diesjährige Pflaumen- und Aepfelanhang der Gemeinde  
**Wolkau** soll  
**Sonnabend d. 18. Juli cr., Abends 7 Uhr**  
im **Gasthause** unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen  
öffentlich meistbietend verpachtet werden.  
Wolkau, den 10. Juli 1885.  
**Der Ortsvorstand.**

**Auction!**  
**Sonnabend, den 18. d. Mts., Vorm. 9 Uhr** sollen die  
zum Nachlasse der Wittwe Wagner hier gehörigen Effecten als:  
1 Sopha, verschiedene Tische, Stühle, Schränke, Uhren,  
Spiegel, 1 Partie Bücher, Porzellan und Küchengeräth,  
Wäsche u. dergl. mehr  
im **Sofe meiner Wohnung, Hofmarkt Nr. 7** meistbietend gegen  
gleich baare Zahlung verkauft werden.  
Merseburg, den 15. Juli 1885.  
**Gelbert,** Ger. Taxator u. Auctionator.

**Badeanstalt im hies. Königl. Schlossgarten**  
täglich von Morgens 6 bis Abends 8 Uhr geöffnet.  
Die **Kohlenhandlung von Max Thiele**  
empfeilt sich bei billiger Preisstellung zur Lieferung von:  
**Luckenauer Presskohlensteine,**  
**A. Riebeck'schen Briquettes** und  
**Böhmischer Braunkohle.**  
Bedienung prompt.

Neue  
**Boll-Heringe,**  
sehr schön, empfiehlt  
**Otto Teichmann.**  
**Briefmarken** zu Sammlungen  
verkauft, faust, tauscht u. gibt Com-  
missionslager mit 3 1/2 %o. **G. Zech-  
meyer,** Nürnberg. Cont. Wark.  
ca. 200 Sorten p. Wstl. 60 Pf.  
In 11. Auflage erschienen soeben:  
**Med-Rath Dr. Müller's**  
neuesches Werk über Schwäche, Nerven-  
zerrüttung, Folgen von Jugendsünden  
Impotenz, männliche Schwäche etc. Zu-  
sendung gegen 1 M. in Briefmarken bistete  
**Karl Kreichenbaum, Braunschweig.**

**Hochf. neue**  
**Boll-Heringe,**  
hochf. Isländer  
**Jäger-Matjes**  
empfeilt **Paul Barth.**

Das Feinste in **Isländer**  
**Heringen,**  
frische Kieler **Speck-**  
**Flundern,**  
neue saure **Gurken**  
empfeilt **C. L. Zimmermann.**

Neue  
**Speisekartoffeln**  
offerirt  
**Ed. Klaus.**  
Eine **Köchin**, die selbstständig  
gekocht hat und etwas Hausarbeit  
übernimmt wird zum 1. October bei  
hohem Lohn für eine Herrschaft in  
Halle gesucht. Zu melden bei **Hr.  
von Kathen, hier, Ober-  
altenburg 7.**

Ein kleines **Logis, 2. Etage,**  
ist zu vermieten  
**Sirtistrafse 13.**

Ein **Mühlenwertführer**  
mit prima langjährigen Zeugnissen in  
jeder Hinsicht der Mülerei mit Steinen  
und Walzen sowie feine Steinführung  
aufs Beste vertraut, wünscht möglichst  
balb oder später Stellung. Gefällige  
Offerten unter A. G. 470 an Herrn  
**Adolph Michael** in Merseburg  
erbeten.

Ein tüchtiger  
**Müller**  
erhält Arbeit in der **Ober-Mühle**  
zu **Lützen.**  
**H. Söllner.**

In meinem in der **Bahnhofs-  
straße Nr. 3a** belegenen Hause  
ist die **erste Etage** mit allem  
Zubehör zu vermieten und sofort zu  
beziehen.  
**Hugo Peckolt.**

Eine **Stube mit Kammer** ist  
zum 1. October zu beziehen.  
**Hermann Güttel** in Meuselau.  
**2 Logis** sind zu vermieten und  
1. October zu beziehen.  
**Clotigkauerstr. 3b.**

**Merseburger Turnerschaft!**  
Heute **Mittwoch den 15.**  
**Juli cr., Abends 9 Uhr** in  
der „**Kaiser Wilhelm's-Halle**“:  
**II. Besprechung**  
der Theilnehmer zum VI. Deutschen  
Turnfeste.  
**Der Vorsitzende.**

**DANK.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, bei dem  
unvergesslichen Verluste unseres lieben Gatten, Vaters,  
Schwieger- und Grossvaters, des Gasthofsbesitzers  
**Johann Gottlob Flister, Lennewitz b. Dürrenberg**  
sagen wir hierdurch Allen unseren herzlichsten Dank.  
Lennewitz, Grossbardau, Schkorlupp, Gera, Leipzig.  
**Die Hinterbliebenen.**  
Wer liebend wirkt  
Bis ihm die Kraft gebracht  
Und segnend stirbt,  
Ach, den vergisst man nicht.

# Besiegt.

Novelle von Leo Sonntag.

Stachrad  
verboten.

Welche Enttäufchung! Wie viel hatte sie sich von der Ankunft des Doktors versprochen, und nun diese gänzliche Nichtachtung! Nicht einmal für die Blumen hatte er ihr gedankt. War es nicht abscheulich?

Beim Abendessen hatte sie ihn wieder getroffen und auch da hatte er sich fast ausschließlich mit der Tante unterhalten und kaum ein Wort an Else gerichtet. Um so mehr Gelegenheit hatte diese, ihn zu beobachten. Er war ein schöner Mann, das konnte sie sich trotz ihres Aergers nicht verhehlen, und wie ernst und männlich sah er aus. Und wie liebenswürdig wirkte er die alte Dame zu unterhalten, wie verstand er es, auf ihre Schwächen einzugehen! Fast fühlte sich Else wieder mit ihm ausgehört, — da geschah das Schreckliche, das ihm ihren unauslöschlichen Haß zuzog.

„Nicht wahr, Gustav, Du fängst?“ hatte ihn die Käthlin nach dem Essen gefragt.

„Ja, Tante, aber ich spiele nicht, und Du auch nicht, soviel ich weiß. Wer soll mich also begleiten?“

„Nun, Else natürlich!“  
„Else? Ja, Tante, ich singe fast nur Schubert und Schumann, und die Begleitungen dazu sind doch wohl zu schwer, als daß eine so junge Dame sie abspielen könnte.“

Welche verächtliche Betonung hatte er auf die „junge Dame“ gelegt; es klang fast, als habe er lieber „Kind“ sagen wollen. Else war tief gekränkt, so tief, daß sie ihn gar keiner Antwort würdigte.

„Geh hin, Else“, wandte sich die Käthlin vermittelnd zu ihr, „zeige dem Herrn Doktor, daß Du spielen kannst!“

Und das junge Mädchen spielte, spielte hinreißend schön; denn sie hatte eine außerordentliche Begabung für das Klavier.

Bei den ersten Klängen wandte er sich nach ihr um. Das war ja Schumann, den das Kind dort so gewandt und so feilenvoll spielte, und es war keine leichte Composition.

Erst erstaunt, dann begeistert, horchte er auf. Und als der letzte Ton verhallt, trat er zu ihr hin und sprach:

„Fräulein, ich bitte um Verzeihung, ich ahnte nicht, daß Sie ein solches Talent besäßen!“

Aber Else war in ihrer siebenzehnjährigen Würde zu tief gekränkt worden, um sich an dieser Entschuldigung genügen zu lassen.

„Ich müßte Sie um Verzeihung bitten, Herr Doktor, daß ich es gewagt, vor Ihnen Schumann zu spielen.“

„Im Gegentheil, Fräulein Else, Sie haben mir einen großen Genuß gewährt. Darf ich Sie nun bitten, mir einige Lieder zu begleiten?“

„Ich würde das nicht wagen, Herr Doktor.“

„Ich bitte darum, mein Fräulein!“

„Es thut mir leid, Ihre Bitte abzuschlagen zu müssen.“

Die Tante hatte versucht, sich in's Mittel zu legen, doch Else war standhaft geblieben, und der Doktor, nicht an Widerspruch gewöhnt, war an seinen Platz zurückgekehrt und hatte sich bald wieder in eine Unterhaltung mit der alten Dame verwerft.

Er hatte wohl bemerkt, daß das junge Mädchen erwartet hatte, er werde mehr in sie dringen; doch das zu thun, erlaubte ihm seine Würde nicht.

Am folgenden Tage hatte er sie jedoch wieder aufgefordert und wieder eine abschlägliche Antwort erhalten.

„Ich könnte es nicht wagen, Herr Doktor, Sie werden sich eine ältere Dame aussuchen müssen.“

„Ach, das war's! Die „junge Dame“ hatte sie beleidigt. Das war eine Entdeckung für den Doktor. Er hatte fast gewünscht, sich hier auf dem Kanale bei der alten Tante zu langweilen, aber jetzt konnte er sich ja amüsiren. Und er that es rechtlich. Bei jeder Gelegenheit behandelte er die arme Else als Kind, und diese haßte ihn daher bitter.

Und dennoch interessirte ihn der kleine Trost-

kopf, und immer und immer wieder suchte er sie zu bewegen, mit ihm zu musizieren. Doch stets umsonst.

Und heute hatte sie ihm wirklich Bewunderung eingeflößt, als sie ihm so ruhig ins Gesicht sagte, daß sie ihn haße. Es war ihm ja gleichgültig, welche Gefühle sie hegte, ja gewiß, es war ihm gleichgültig. Aber merkwürdig! Während seines ganzen Spazierganges verfolgten ihn die blühenden Augen, und immer wieder klangen die Worte in sein Ohr: „Ja, Herr Doktor, ich haße Sie!“

Bei seiner Rückkehr fand er die Damen schon am Theetisch seiner harrend.

„Gustav, hier ist ein Brief für Dich“, rief ihm die Tante entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Tag des Bastillesturmes.

Der 14. Juli ist der Tag, an welchem im Jahre 1789 das „Volk von Paris“ die früher als Staatsgefängniß benutzte Bastille stürzte oder sie vielmehr nach fruchtlosen Angriffen durch freiwillige Uebergabe des Kommandanten in die Hände bekam, um dann den letzteren und die Schweizer Besatzung zu ermorden. Das war die große Orgie, welche die Revolution einleitete. Der Bastillesturm war der erste wirkungsvolle Stoß gegen die Grundmauer des Königthums in Frankreich, sie hielt dieses Anprall nicht aus, sondern barst, bis sie schließlich einstürzte und unter ihren Trümmern den unglücklichen Ludwig XVI. und die schöne Marie Antoinette begrub. Die Republikaner in Frankreich sehen in dem Bastillesturm die erste That zur Einführung der Republik, nicht die wüthende That einer von jähelöser Leidenschaft erhitzten Volksmenge, und deshalb haben sie den Tag des Bastillesturmes als Nationalfeiertag für ganz Frankreich hingestellt. Die Idee des Nationalfeiertages ist eine Erfindung des dritten Napoleon; unter ihm wurde der Geburtstag Napoleons I. gefeiert. Die republikanischen Machthaber sahen recht wohl ein, daß die französische und im Besonderen noch die ausschlaggebende Pariser Bevölkerung sehr an Unzufriedenheiten hängt, daß die Republik von solcher Nationalfeier nur profitieren könne, folglich wurde sie eingerichtet und mit allem Paß und der Dekoration versehen, ohne welche es in Paris nun einmal nicht geht.

Die Feier des 14. Juli aus dem Jahre 1884 hat sich in Deutschland nicht gerade ein besonderes Renomee erworben. An diesem Tage ereignete sich der berichtigte Fahnenfandal, ausgeführt von der verdrehten Patrioteliga, an ihrer Spitze ihr Meister Paul Déroulède, beauftragt von der Polizei, die ruhig zusah, wie zwei deutsche Fahnen beschimpft wurden. Nun, Fürst Bismarck war damals bereit, einen gehörigen Dutzettel nach der Seine zu senden, aber der damalige französische Ministerpräsident, Herr Jules Ferry, war nobel und anständig genug, dem deutschen Botschafter Fürsten von Hohenlohe sofort und unaufgefordert einen Entschuldigungsbesuch zu machen, dem dann die Maßregelung des „patriotischen“ Polizei-Offiziers folgte. Die Pariser Blätter versuchten dann noch, das Gebechene dadurch zu beschönigen, daß sie behaupteten, ein Deutscher habe gerufen: „Nieder mit Frankreich!“ Davon war natürlich kein Wort wahr, und durch diese Verdrehung wurde die schmutzige Geschichte nicht gerade weißer gewaschen. Es war eben nichts, als der pure nackte Deutschenhaß, welcher dieses Gegenheil französischen Anstandes hervorrief. Ob bei der diesjährigen Feier des Bastillesturmes wiederum solche Heldenthaten ausgeführt worden sind, wissen wir heute noch nicht; bei den Parichern kann man sich aber auf Alles gefaßt machen, wie i. Z. auch der Empfang König Alfonso's von Spanien beweisen hat. Bringen aber die Pariser Gamin's wieder so etwas fertig, nun, so wird eben Herr Brisson jetzt ebenso abbitten müssen, wie es damals Herr Ferry gethan. Ueber das gedulbige „Gefallen lassen“ sind wir für jetzt denn doch fort.

Das Nationalfest in Frankreich ist, wie oben schon angedeutet, so ein prächtiges Reklamestück für die jeweilige Staatsform, also die Republik.

Gegenwärtig kann aber auch die Republik solche Hilfsmittel recht wohl gebrauchen, denn die Begeisterung, welche das „Vive la Republique“ begleiten soll, klingt doch mitunter sehr dünn. Die Franzosen haben großen, recht großen Patriotismus sogar, das wollen und müssen wir zu ihrer Ehre anerkennen, und ihre Opferfreudigkeit für Staatszwecke wird nicht so leicht übertrieben. Jedes Ding hat aber sein Ende, und mit dem Patriotismus ist es nicht anders. Es giebt Augenblicke, wo der nationale Feuereifer mit dem trockenen Rechenzettel doch in recht argen Konflikt kommt; ein solcher Augenblick ist gegenwärtig vorhanden, und das ist den regierenden Herren in Paris gar nicht lieb. Die französischen Staatsbürger sind von der Republik gerade so am Seile der Gerechtigkeit herumgeführt, wie von Napoleon III. der Letztere überwindete dem Volke mit dem Krimkrieg, dem italienischen Kriege, der chinesischen Expedition. Dann kam der mexikanische Krieg und bergab ging's. Die Republik nahm Tunis, Tonkin, das Königreich Annam, aber nun hapert die Sache gewaltig. Der Krieg ist in Ostasien zwar zu Ende, aber diese vertrackten Kerle von Annamiten, Tonkinesen und wie sie alle heißen, fühlen gar nicht die Ehre und das Glück, welches in ihrem Franzosenthum liegt; immer wieder neue Aufstände treten ein, immer mehr Millionen werden verbraucht. Ebenjowentig wie die Steuerzahler Napoleon III. den enormen Geldverbrauch verzeihen, verzeihen sie ihn jetzt der Republik. Eroberungen ja, aber sie dürfen nur nicht gar zu viel kosten! Die Stimmung im Lande ist sichtlich gereizt, dazu stehen die Neuwahlen bevor, und das Letzte ist das Schlimmste. Wir gehen also nicht fehl, wenn wir sagen, daß die Feier des 14. Juli kaum den Wiederhall erweckt haben wird, wie früher.

## 1882 und 1885.

Was es mit den jüngsten Leistungen und Entwicklungen unserer nationalen Wirtschafts- und Reformpolitik auf sich gehabt hat, erhellt mit besonderer Deutlichkeit, wenn man die gegenwärtige Lage mit derjenigen des Sommers 1882 vergleicht.

Damals wie jetzt stand das preussische Volk am Vorabend neuer Landtagswahlen: von dem geräuschvollen, zuversichtlichen Treiben, welches zu jener Zeit durch die fortschrittlichen und vorgeschritten liberalen Kreise ging, ist dieses Mal aber nicht das Geringste zu spüren. Daß im Sommer 1882 von einem „Zusammengehen sämtlicher liberaler Parteien“, von Bündnissen der Nationalliberalen mit Seceffionisten und Fortschrittlichen und von Hoffnungen der Letzteren auf einen großen und allgemeinen Wahlsieg die Rede sein konnte, dünkt uns heute ein Märchen zu sein. Stück für Stück ist der Schmutz der Zweige abgetragen worden, die den Baum des fortschrittlichen Liberalismus vor drei Jahren zu zieren schienen. Der Fortschritt hat es fertig gebracht, die Nationalliberalen zu seinen entschiedensten Gegnern zu machen, und trotz seiner Umgestaltung zu einer „deutsch-freimüthigen Partei“, einjamer und verlassener denn jemals früher dazustehen. Gegenüber den Erfolgen, welche im Verlauf der letzten drei Jahre auf den Gebieten der Kolonialpolitik, des Kranken- und Unfallversicherungswesens, der Steuerentlastung und des nationalen Gewerbe- und Wirtschaftslebens gemacht worden sind, wollen die alten Redensarten von der Wiederherstellung des Freihandelsystems und von der Aufrichtung einer Parlamentsherrschaft so wenig versagen, daß die E. Richter und Genossen längst auf ihre Welteroberungspläne verzichtet und sich auf die Sorge für Erhaltung dessen beschränken müssen, was ihnen aus besseren Tagen übrig geblieben ist. Einem Volke, das an Wohlstand, innerer Sicherheit und äußerem Ansehen zugenommen hat, dessen socialpolitische Einrichtungen dem Auslande für nachahmenswerthe Muster gelten, dessen Konkurrenzfähigkeit und dessen Absatzgebiet fortwährend wächst und dessen Laften gemindert worden sind, — einem solchen Volke läßt sich eben nicht einreden, daß es unglücklich, unfrei und übel regiert sei. Nimmt man hinzu,

daß die erzielten Erfolge wesentlich der Stetigkeit unserer Regierung zu danken sind und daß in einer großen Zahl anderer Staaten, die Ueberzahl der Regierungs- und Ministerwechsel als die eigentliche Wurzel der auf denselben lastenden Schwierigkeiten angesehen wird, so erklärt sich auf die denkbar einfachste Weise, daß das System der „rein parlamentarischen Regierung“ täglich an Anziehungskraft verliert und daß selbst viele grundsätzliche Anhänger des „Parlamentarismus“ unter vier Augen offen eingestehen, daß mit demselben zur Zeit und unter den heutigen Umständen nichts anzufangen sei. Diejenige Maßregel endlich, über welche das meiste Geschrei und der heftigste Lärm erhoben wird, die Erhöhung der Landwirtschaftssteuer, ist in dem demokratisch-parlamentaristischen Frankreich aus denselben Gründen und auf die nämliche Weise ergriffen worden, wie bei uns, wo man sie „volksfeindlich“ und reaktionären Gesinnten zuschreiben versucht hat.

Wo man diesen heilsamen Umschwung richtig auffaßt, wird man aus demselben ohne Weiteres die richtigen Lehren abzuleiten wissen. Die Gunst der Lage, deren wir uns gegenwärtig erfreuen, muß und wird als Sporn zu erhöhter Regsamkeit von denjenigen angesehen werden, die es mit dem Vaterlande und der nationalen Sache wohl meinen. Was erreicht worden ist, uns nicht im Schlafe, sondern als Preis stetiger und ununterbrochener Arbeit zugefallen und diese Arbeit wird fortgeführt werden müssen, wenn der zeitweilige Gewinn zu einem dauernden und gesicherten Besitz gemacht werden soll. Das berühmte Wort nach welchem „Freiheit und Leben nur der verdient, der sie täglich zu erobern weiß“ gilt heute in verdoppeltem Maße: weil wir viel gewonnen haben, haben wir auch viel zu verlieren! Die Zeit direkter Vorbereitungen auf die Landtagswahlen ist noch nicht da — sie rückt aber täglich näher heran und erheischt beständige und geräuschlose Sammlung und Zusammenfassung der Kräfte, die in der Stunde der Entscheidung ins Treffen geführt werden sollen.

Das wird man sich überall da gesagt sein lassen müssen, wo man das Vollgefühl der glücklichen und jegensvollen Wendung besitzt, die wir den letzten drei Jahren zu danken haben.

### Vermischtes.

\* Ein Irzfürst in Ems. Als Kaiser Wilhelm, so wird der Nat. Ztg. telegraphirt, am Freitag Abend ausfuhr, hatte ein älterer Mann, der in der Schaar der den Kaiser beglückwünschenden Badegäste stand, einen mit Erde gefüllten Wasserkrug vor sich hingeworfen, wobei er einige Worte murmelte, welche jedoch Niemand verstand. Der Krug zerbrach in Scherben, die Pferde der kaiserlichen Equipage wurden aber dadurch erschreckt. Der Kaiser selbst bemerkte den Vorfall nicht. Der sofort stürzte Mensch wurde als ein irrsinniger Böttchermeister aus Frankfurt a. O. Oberfognoscirt. Er erklärte im Verhöre, er sei mit

einer Mission an den Kaiser nach Ems gekommen und wolle demselben ein Mittel gegen Ueberflimmungen entführen. Durch das Zerbrechen des Kruges habe er sich anmelden wollen. Der Irzsinnige wurde in das Hospital gebracht.

\* Unverbesserlich. Der Kronprinz hatte bekanntlich in Königsberg recht offenerzig gegen das gutgemeinte, aber doch unangenehme Bouquetwerfen sich geäußert. Das hat bei dem Besuch von Breslau (auf der Fahrt nach Voigtburg zum Grafen Arnim) nichts geholfen, denn als der Kronprinz nach der dortigen St. Marienkirche fuhr, stürzte ein Pferd vor der Equipage, weil es von den zahlreichen Bouquets, die nach dem Wagen geworfen wurden, scheinbar geworden war.

\* Bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in Röchlendorf ist der Leibarzt des Reichsfanzlers, Professor Schwenninger, in ungewöhnlicher Weise ausgezeichnet worden. Graf Wilhelm Bismarck brachte einen Toast auf ihn aus, in welchem er ihn als den Begründer des Glückes der Familie Bismarck feierte. Nicht nur, daß Professor Schwenninger den Reichsfanzler wieder gesund gemacht, sondern er habe auch ihm, dem Knevermähten, durch seine vor Jahren vorgenommene glückliche Kur es überhaupt erst ermöglicht, das schöne Fest seines Lebens zu begeben. Nach diesem Toast umringten die Anwesenden Herrn Schwenninger, beglückwünschten und umarmten ihn.

\* Vor der Strafkammer in Gießen ist am Freitag der Injurienprozeß des freisinnigen Reichstagsabgeordneten Major a. D. Hinz wider den Rechtsanwalt Zoedel zu Friedberg (Hessen) verhandelt worden. Der Gerichtshof verurtheilte Zoedel zu 320 M. Geldstrafe und in die Kosten, sprach dem Kläger auch die Publikationsbefugniß zu. Der Verurtheilte meldete die Revision an.

\* Aus Frankfurt a. Main wird telegraphirt: Bei einem Rückmarsch des 2. Bataillons des 81. Infanterieregimentes von den Schießübungen starben zwei Mann am 5. d. d. 18 Mann mußten ins Lazareth gebracht werden.

\* Je weniger Aussicht die strikenden Maurer in Berlin haben, mit ihren übertriebenen Forderungen durchzubringen, um so mehr versuchen sie, auf die Kollegen, welche die Arbeit aufgenommen haben, durch Zwang einzuwirken. Mißhandlungen Einzelner kamen schon länger vor, jetzt unternehmen es aber auch ganze Trupps, die Weiterarbeit an den Bauten zu verhindern. Durch rechtzeitiges Eingreifen der Polizei gelang es, ein Duzend der Excedenten festzunehmen. Die Strafe wird natürlich für diese „Massenleistung“ eine recht harte sein.

\* Zu den vielen Versammlungen, welche die Berliner Lokale bevölkern, ist noch eine ganz neue Spezies gekommen: Die Mormonen haben mit Andachts- und Gebetsversammlungen begonnen. Von der Vielweiberei wird natürlich nichts gesagt. Sie empfehlen ihre Kirche nur als die „allein wahre.“

\* Aus Passau wird Folgendes mitgetheilt: Nachdem auf den Seelforger der militärischen Strafanstalt Oberhaus erst vor wenigen Monaten während der Predigt ein Attentat mit einem Ziegelstein gemacht worden war, erfolgte am Sonntag ein neuer Angriff. Ein erst vor Kurzem eingelieferter Strafgefangener warf nach Schluß der Predigt mit dem Auf: „Herunter Du Hund! Du läßt!“ ein Stück Eisen nach der Kanzel und verlegte damit den sich umwendenden Prediger im Nacken.

\* In Kurst (Armenien) entstand, wie aus Tiflis gemeldet wird, im Kaufmannsviertel ein großer Brand, der 50 Häuser zerstörte. Der Schaden ist sehr bedeutend.

\* Eigenthümliche Leichenbestattung bei Kongonegern. Sobald ein reicher oder angehender Mann gestorben ist, wird er vollständig gewaschen, was ihm bei Lebzeiten vielleicht nie passiert ist, das Gesicht mit phantastischen Malereien bedeckt, die Beine so dicht wie möglich an den Leib gepreßt, daß die Knie möglichst hoch zu liegen kommen und in dieser Lage durch Binden aus Baumrinde oder einheimischen Zeug befestigt. Dann wird die Leiche in die reichsten der in Nachlasse sich befindenden Stoffe gewickelt, so daß sie wie ein großer bunter Klump aussieht, so hoch wie breit, aus welcher oben ein buntemaltes Kopf mit weit geöffneten, erloschenen Augen herausguckt. So wird die Leiche acht Tage lang vor der Hütte des Todten aufgestellt und die Bewohner des Dorfes und der benachbarten Ortschaften führen unter Gesang, Trommelwirbel und Flintenschüssen Todtentänze um sie auf, die bei Sonnenaufgang beginnen und sich mitunter bis tief in die Nacht hinein fortsetzen. Dazu wird gehörig Bier getrunken, bis die Tänzer völlig erschöpft oder betrunken sind. Das geht so lange fort, bis die Verwesung so weit vorgeschritten ist, daß sie die Umgebung arg belästigt. Nun wird am Eingange der Hütte ein Loch gegraben und die Leiche hineingesetzt, und zwar mit allen Stoffen, in die sie gewickelt ist, und die dazu dienen sollen, ihr im Jenseits den bisherigen Wohlstand zu verschaffen. Derselbe Wunsch ist aber auch Ursache von Menschenopfern; es wird auf dem Grabe eine je nach dem Reichtum und der Macht des Todten größere oder geringere Anzahl von Frauen und Sklaven geschlachtet, welche ihm das Leben auch fernher angenehm und bequem machen sollen. Die Leichen der Frauen werden quer über den Boden der Grube gelegt und der Todte darauf gesetzt, während die der Sklaven hinterdrein hinabgeworfen werden, nachdem man ihnen zuvor die Köpfe abgehauen hat, die als Schmutz auf dem Sichel der einst vom Todten bewohnten Hütte befestigt werden.

\* Ein lieber Neffe. „Mir scheint, mon cher neveu, Du besuchst mich nur, wenn Du eben Geld brauchst.“ — „Gewiß nicht, theure Tante; ich kann Sie doch nicht täglich belästigen!“

## Inseraten - Theil.

### Prima Presskohlensteine

von Grube „Paul“ in **Luzenau** verkaufe ich bis auf Weiteres:  
1000 Stück per Cassé 11 Mk. 50 Pf.  
1000 „ à Conto 11 „ 75 „  
frei bis ins Haus.  
Ab Bahnhof billigt.

### Briquettes,

je nach dem Quantum, sowohl ab Bahnhof, als frei ins Haus billigt.

**Heinrich Schultze,**  
Alleinige Bezugsquelle f. ob. Werk.

**RHEIN-WEIN** eig. Gewächs rein kräftig & Ltr. 85 und 70 Pf. v. 25 Ltr. an a. Nachd. direct von J. Wallauer, Weinbergen, Kreuznach.

### Presskohlensteine.

Dem Herrn **E. Hetzer** in **Werscherburg** haben wir auch für dieses Jahr wieder den Verkauf unserer **Presskohlensteine** für Werscherburg und Umgegend übertragen und werden wir bemüht sein den Abnehmern durch diese Vermittelung nur beste **Werscherer Steine** anzuführen.

### Werschen-Weissenfeler Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Unter Bezugnahme auf die vorsehende Anzeige empfehle ich mich zur Uebernahme von Lieferungen auf

### Werscherer Presskohlensteine,

ingeleichen zur Versorgung von **Briquettes, böhmischer, Meuselwitzer und Grude-Kohle, Coaks etc.,** sowie von **kiefernen und eichenen Scheitholz**

zu den Tagespreisen.  
Werscherburg 1885.

**E. Hetzer,**  
Zimmermeister.

### „Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle Sommersprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmen Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben in beiden Apotheken.

### Bergmann's Theerlichwefel-Seife

bedeutend wirksamere als Theerseife vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendende Haut. Vorräthig à St. 50 Pf. in den Apotheken.

### Seit 18 Jahren

hat sich das **Neue Finanz- & Verloofungsblatt** von A. Dann in Stuttgart, gegründet 1867, das älteste, reichste und daher verbreitetste Finanz- & Erbvertragsblatt, als treues Führer, Berater und Glücksbote; feiner und großer Gaben ist es wahrhaftig; Probennummern gratis, 1/2 jährlich Mt 2 bei jeder Post, Buchhandlung oder bei A. Dann, Stuttgart.